# NDB-online Artikel

**Eichmann,** *Adolf* **Otto**

Decknamen: Adolf Barth; Otto Eckmann; Otto Henninger; Ricardo Klement

1906 – 1962

SS-Offizier, Leiter des „Judenreferats“ im Reichssicherheitshauptamt

Adolf Eichmann, seit 1932 Mitglied der NSDAP und SS, war ein führender NS-Täter. Im Reichssicherheitshauptamt organisierte er die Deportationen von über einer Million europäischer Jüdinnen und Juden in die Vernichtungsstätten im besetzten Polen. 1960 vom israelischen Geheimdienst in Buenos Aires gefasst, wurde er in Jerusalem 1961 vor Gericht gestellt, zum Tode verurteilt und 1962 hingerichtet.

Geboren am 19. März 1906 in Solingen (Rheinland)
Gestorben am 1. Juni 1962 (hingerichtet) in Ramla bei Tel Aviv
Grabstätte keine
Konfession evangelisch, seit 1937 „gottgläubig“

**Tabellarischer Lebenslauf**
1914 Übersiedlung der Familie Linz
1914 1921 Schulbesuch Grundschule; Kaiser-Franz-Joseph-Staatsoberrealschule Linz
1921 1923 Studium (ohne Abschluss) Höhere Bundeslehranstalt für Elektrotechnik, Maschinenbau und Hochbau Linz
1923 1927 Tätigkeit in väterlichen Betrieben Untersberger Bergbaugesellschaft; Oberösterreichische Elektrobau AG Salzburg; Linz
1927 1933 Mitarbeiter; Vertreter u. a. Vacuum Oil Company A.G. Österreich
April 1932 1945 Mitglied NSDAP
November 1932 1945 Mitglied (1941 SS-Obersturmbannführer) SS
1933 Flucht nach Deutschland infolge des Verbots der NSDAP in Österreich
SS-Ausbildungslager Klosterlechfeld bei Augsburg
1934 1934 Mitglied 1. SS-Regiment „Deutschland“ („Österreichische Legion“) Dachau
Herbst 1934 1935 Mitarbeiter des Referats „Freimaurerei“ Zentrale des Sicherheitsdiensts des Reichsführers SS (SD) Berlin
1935 1939 Mitarbeiter des Referats II 112 „Judentum“, zuständig für „Zionisten“ SD Berlin
1938 1939 Leiter „Zentralstellen für jüdische Auswanderung“ Wien; Berlin; Prag
Dezember 1939 1945 Sonderreferent für die „Durchführung der Räumung im Ostraum“; seit Anfang 1940 Leiter des Referats IV D 4 („Räumung und

Auswanderung“), 1941 umbenannt zu Referat IV B 4 („Judenangelegenheiten, Räumungsangelegenheiten“) Reichssicherheitshauptamt (RSHA), Amt IV Gestapo Berlin
Januar 1942 Teilnehmer der Wannsee-Konferenz Berlin
1945 Flucht nach Österreich; Trennung von der Familie Altaussee (Salzkammergut)
1945 1946 US-amerikanische Kriegsgefangenschaft; Flucht Gefangenenlager Weiden (Oberpfalz); Oberdachstetten bei Nürnberg
1946 1950 untergetaucht; Waldarbeiter Eversen (Lüneburger Heide)
1950 1953 Flucht nach Argentinien; Bauarbeiter bei einem Wasserkraftprojekt Tucumán (Argentinien)
1953 1960 Gelegenheitsarbeiter, u. a. auf einer Kaninchenfarm; Mechaniker Mercedes-Benz-Fabrik González Catán bei Buenos Aires
1960 Entführung Kommando des israelischen Geheimdiensts Mossad Buenos Aires
1961 Gerichtsprozess und Verurteilung zum Tode Bezirksgericht Jerusalem

**Genealogie**
Vater Karl **Adolf Eichmann** 1877–1960 Buchhalter; seit 1914 kaufmännischer Direktor der Straßenbahn- und Elektrizitätsgesellschaft in Linz, später Elektrowarenunternehmer; 1918 in 2. Ehe verh. mit Maria Zawrzel (geb. 1883) aus Wien
Großvater väterlicherseits Karl **Otto Eichmann** 1847–1929 aus Elberfeld (heute Wuppertal); Fabrikarbeiter
Großmutter väterlicherseits Pauline **Ida Eichmann**, geb. Rost 1848–1931 aus Elberfeld (heute Wuppertal); Fabrikarbeiterin
Mutter **Maria Eichmann**, geb. Schefferling 1880–1916 aus Barmen (heute Wuppertal)
Großvater mütterlicherseits **Julius Schefferling** geb. 1834 aus Meiswinkel (heute Siegen); römisch-katholisch; Bandwirker
Großmutter mütterlicherseits **Johanna Schefferling**, geb. Groß 1843–1912 aus Ronsdorf (heute Wuppertal)
Bruder **Emil** Rudolf **Eichmann** geb. 1908 Schriftleiter in Dortmund; 1942 Gefreiter
Bruder **Helmut Eichmann** 1909–1942 Soldat, gefallen bei Stalino (heute Donezk, Ukraine)
Schwester **Irmgard Müllner**, geb. Eichmann geb. 1911 verh. mit Helmut Müllner (geb. 1910), Dr. iur.
Bruder **Otto Eichmann** geb. 1913 Lehrer in Wels (Oberösterreich) und Wien; 1942 Unteroffizier
Stiefbruder **Friedrich Eichmann** geb. 1919 kaufmännischer Angestellter in Linz; 1942 Gefreiter
Stiefbruder **Robert Eichmann** geb. 1924 1942 Panzerschütze
Heirat 21.3.1935 in Passau
Ehefrau Veronika Katharina (**Vera**) **Eichmann**, geb. Liebl 1909–1997 aus Mladé bei Budweis (Böhmen); 1945–1952 in Altaussee (Steiermark), anschließend Übersiedlung nach Buenos Aires
Schwiegervater **Mathias Liebl** geb. 1879 Bauer
Schwiegermutter **Maria Liebl**, geb. Neubauer geb. 1884

Sohn **Ricardo** Francisco **Eichmann** geb. 1955 Archäologe; 1984 Dr. phil., 1984–1994 Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin; 1995/96 Professor für Vorderasiatische Archäologie an der Universität Tübingen, 1996–2019 Erster Direktor der Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin
Kinder drei weitere Söhne

## Werdegang in Österreich und Karriere im Sicherheitsdienst der SS

Eichmann wuchs in Solingen und seit 1914 in Linz auf, wo er die Volks- und Realschule sowie eine Höhere Bundeslehranstalt für Elektrotechnik, Maschinenbau und Hochbau besuchte, die er 1925 ohne Abschluss verließ. Nach einer kaufmännischen Lehre war er bis 1933 als Vertreter in der aufstrebenden Mineralölbranche in Österreich tätig. Von einem völkisch-deutschnationalen Umfeld geprägt, engagierte sich Eichmann in der Jugendorganisation der antisemitischen Deutsch-Österreichischen Frontkämpfer-Vereinigung. Über die Bekanntschaft mit Ernst Kaltenbrunner (1903–1946), der 1943 Chef des Reichssicherheitshauptamts (RSHA) wurde, trat er 1932 der NSDAP und SS bei.

Nach dem Verbot der österreichischen NSDAP durch Bundeskanzler Engelbert Dollfuß (1892–1934) im Juni 1933 floh Eichmann, wie viele andere österreichische Nationalsozialisten, nach Deutschland. Hier gehörte er der „Österreichischen Legion“ des 1. SS-Regiments „Deutschland“ an, bewarb sich beim Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) und ging Ende 1934 in die SD-Zentrale nach Berlin. Zunächst im Referat „Freimaurerei“ tätig, wechselte Eichmann wenig später in das von Herbert Hagen (1913–1999) geführte Referat „Judenangelegenheiten“, wo er den Bereich „Zionismus“ leitete. Eichmann arbeitete sich engagiert in das neue Feld ein, las zionistische Schriften, lernte Jiddisch und wurde „Experte“ für die Vertreibung der Juden aus Deutschland. Ende 1937 unternahm er mit Hagen eine Reise nach Palästina, um – vergeblich – mittels Kontakten zu zionistischen Institutionen die jüdische Emigration aus Deutschland zu forcieren.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs mit einem SD-Kommando nach Wien geschickt, organisierte Eichmann, unterstützt von österreichischen SS-Angehörigen wie Alois Brunner (1912–ca. 2001), Anton Burger (1911–1991) und Franz Novak (1913–1883), mit erpresserischem Druck auf die Jüdische Gemeinde die Zwangsauswanderung zehntausender Wiener Juden in das Ausland. Die „Methode Eichmann“, die notwendigen bürokratischen Verfahren zu zentralisieren und damit zu beschleunigen, wurde in Berlin von Reinhard Heydrich (1904–1942) und Hermann Göring (1893–1946) als vorbildhaft wahrgenommen. In der Folge wurden auch in Berlin, Prag und Amsterdam „Zentralstellen für jüdische Auswanderung“ eingerichtet.

## Führender Funktionär im Reichssicherheitshauptamt

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs erhielt Eichmann im Oktober 1939 die Aufgabe, die Deportation von tausenden Juden aus Wien, Mährisch-Ostrau (heute Ostrava, Tschechien) und Kattowitz (heute Katowice, Polen) nach Nisko

am San, der Grenze zum sowjetisch besetzten Teil Polens, zu organisieren. Zwar wurde die Aktion nach einigen Transporten abgebrochen, weil die SS sich auf die Vertreibungen aus den annektierten westpolnischen Gebieten konzentrierte. Eichmann hatte jedoch erneut bewiesen, dass er Deportationen rasch und systematisch organisieren konnte, woraufhin ihn Heydrich im Dezember 1939 zum „Sonderreferenten“ für die „Räumung der Ostprovinzen“ ernannte. Er wurde Leiter des Referats IV D 4 „Räumung und Auswanderung“ im Amt IV Gestapo des neu geschaffenen RSHA, verantwortlich für die Deportation von hunderttausenden Polen und Juden aus den annektierten polnischen Gebieten in das Generalgouvernement genannte Zentralpolen.

Mit dem Sieg der Wehrmacht über Frankreich, Belgien und die Niederlande weitete sich 1940 Eichmanns Betätigungsfeld aus. Eichmann war an den v. a. von Martin Franz Luther (1895–1945), Leiter der Abteilung Deutschland im Auswärtigen Amt, ausgearbeiteten Plänen maßgeblich beteiligt, die Juden im besetzten Europa nach Madagaskar zu deportieren, was angesichts der überlegenen britischen Seemacht eine Chimäre blieb. Der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion radikalisierte die antisemitische Politik des NS-Regimes zum systematischen Massenmord. Eichmanns Referat, seit dem Frühjahr 1941 in IV B 4 („Judenangelegenheiten, Räumungsangelegenheiten“) umbenannt, wurde zuständig für die gesamten Deportationen von über einer Million jüdischen Menschen aus dem deutschen Machtbereich in West-, Nord- und Südosteuropa in die Vernichtungsstätten in Auschwitz, Bełżec, Sobibór und Treblinka. Eichmann nahm am 20. Januar 1942 an der Wannsee-Konferenz teil, auf der Vertreter verschiedener NS-Instanzen den Massenmord besprachen, und galt als der Deportationsexperte des RSHA. Mit einem Sonderkommando organisierte er im Frühjahr und Sommer 1944 persönlich in Budapest die Deportation von über 430 000 ungarischen Juden nach Auschwitz.

## Untertauchen und Flucht nach Argentinien

Im April 1945 setzte sich Eichmann nach Österreich ab, trennte sich von seiner Familie und geriet bei Kriegsende in US-amerikanische Gefangenschaft. Anfang 1946 entkam er mit gefälschten Papieren, die ihm SS-Kameraden beschafften, unter dem Namen Otto Henninger aus einem Internierungslager in Oberdachstetten bei Nürnberg und tauchte in Eversen, einem Ort in der Lüneburger Heide, als Waldarbeiter unter.

1950 gelang Eichmann mithilfe ehemaliger SS-Angehöriger und eines katholischen Hilfskomitees unter Bischof Alois Hudal (1885–1963) die Flucht über Italien nach Argentinien. Dort erhielt er über nationalsozialistische Netzwerke Unterstützung, lebte und arbeitete als Bauarbeiter bei einem Wasserkraftprojekt unter dem Namen Ricardo Klement in Tucumán, seit 1953 als Mechaniker in der Mercedes-Benz-Fabrik in González Catán bei Buenos Aires. 1952 ließ er seine Familie aus Österreich nachkommen und fühlte sich so sicher, dass er sich bei Treffen von Nationalsozialisten und ehemaligen SS-Angehörigen in Buenos Aires offen seiner Verbrechen rühmte.

## Festnahme, Entführung und Prozess in Jerusalem

Obwohl per Haftbefehl gesucht, unternahmen bundesdeutsche Stellen wenig, um Eichmann zu fassen. Andere wie Simon Wiesenthal (1908–2005) und der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer (1903–1968) hingegen versuchten, Eichmanns Versteck aufzuspüren. Hinweise auf dessen Aufenthalt v. a. von dem Duisburger Geologen Gerhard Klammer (1921–1983), die Bauer erhielt und an den israelischen Geheimdienst Mossad weiterleitete, führten dazu, dass ein israelisches Kommando Eichmann im Mai 1960 aus Buenos Aires nach Israel entführte. 1961 wurde Eichmann vor dem Jerusalemer Bezirksgericht der Prozess gemacht, des Völkermords für schuldig befunden, zum Tode verurteilt und in der Nacht zum 1. Juni 1962 hingerichtet. Seine Leiche wurde verbrannt, die Asche im Meer verstreut.

Der Eichmann-Prozess war umstritten. Die Philosophin Hannah Arendt (1906–1975) hatte im Vorfeld dafür plädiert, Eichmann vor ein internationales Gericht zu stellen, und kritisierte in ihrem Buch „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen“ (1964), der israelische Generalstaatsanwalt Gideon Hausner (1915–1990) habe Eichmann als Täter dämonisiert. Eichmann selbst stellte sich als unbedeutender Beamter dar, der allein den Befehlen seiner Vorgesetzten gefolgt sei. Dennoch besitzt der Prozess bis heute bleibende Bedeutung: Es war das erste Gerichtsverfahren mit großer internationaler Aufmerksamkeit, in dem der Holocaust im Mittelpunkt stand und in dem zahlreiche Überlebende zum ersten Mal öffentlich über die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das NS-Regime im Zeugenstand sprachen.

**Auszeichnungen**

**Quellen**
**Nachlass:**

Bundesarchiv, Koblenz, N 1497. (weiterführende Informationen)

**Weitere Archivmaterialien:**

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, SS-Personalakte. (Bestand BDC)

Bundesarchiv, Koblenz, All. Proz. 6. (Materialien zum Eichmann-Prozess; Sammlung Robert Servatius)

Israelisches Staatsarchiv, Jerusalem. (Eichmanns 1961/62 im Gefängnis verfasste zweite Autobiographie „Götzen“) (Onlineressource)

**Gedruckte Quellen:**

The Trial of Adolf Eichmann. Record of the Proceedings in the District Court of Jerusalem, 9 Bde., 1992–1995. (Transkription des Polizeiverhörs von Avner Less mit Eichmann, Prozessprotokoll, Beweisdokumente der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, darunter Eichmanns im Gefängnis verfasste Autobiografie „Meine Memoiren“)

**Werke**

**Literatur**
**Monografien:**

Harry Mulisch, Strafsache 40/61. Eine Reportage über den Eichmann-Prozeß, 1963.

Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, 1964, Neuausg. 2022.

Hans Safrian, Die Eichmann-Männer, 1993.

Gary Smith (Hg.), Hannah Arendt Revisited. „Eichmann in Jerusalem“ und die Folgen, 2000.

Irmtrud Wojak, Eichmanns Memoiren. Ein kritischer Essay, 2002.

David Cesarani, Adolf Eichmann. Bürokrat und Massenmörder, 2004, [2]2012.

Hanna Yablonka, The State of Israel vs. Adolf Eichmann, 2004.

Deborah E. Lipstadt, The Eichmann Trial, 2011.

Bettina Stangneth, Eichmann vor Jerusalem. Das unbehelligte Leben eines Massenmörders, 2011, engl. 2014, poln. 2018.

Werner Renz (Hg.), Interessen um Eichmann. Israelische Justiz, deutsche Strafverfolgung und alte Kameradschaften, 2012.

Werner Renz, ad Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Die Kontroverse um den Bericht „von der Banalität des Bösen“, 2021.

**Aufsätze und Artikel:**

Christian Gerlach, The Eichmann Interrogations in Holocaust Historiography, in: Holocaust & Genocide Studies 15 (2001), S. 428–452.

Irmtrud Wojak, Die Rechtfertigungen des Adolf Eichmann, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 53 (2002), S. 727–736.

Bettina Stangneth, Otto Adolf Eichmann – Reichssicherheitshauptmann. Der Organisator, in: Hans-Christian Jasch/Christoph Kreutzmüller (Hg.), Die Teilnehmer. Die Männer der Wannsee-Konferenz, 2017, S. 45–61.

Werner Renz, Anmerkungen zur Entführung Adolf Eichmanns, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 67 (2019), S. 1031–1943.

Bettina Stangneth/Willi Winkler, Der Mann, der Adolf Eichmann enttarnte, in: Süddeutsche Zeitung v. 20.8.2021.

Reiner Burger, Wie Adolf Eichmann enttarnt wurde, in: Frankfurter Allgemeine Magazin, Mai 2022, S. 48 f.

**Onlineressourcen**

Biogramm, in: Lebendiges Museum Online. (P)

Kurzbiografie, in: Wien Geschichte Wiki. (P)

Kurzbiografie, in: Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte. (P)

Der Eichmann-Prozess in Jerusalem, in: Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte. (P)

Adolf Eichmann Trial Collection, in: United States Holocaust Memorial Museum.

Filmothek des Bundesarchivs. (UFA-Wochenschau, Neue Deutsche Wochenschau, 1961)

Protokoll des Eichmann-Prozesses, April 1961 – Mai 1962.

**Porträts**

**Autor**

→Michael Wildt (Berlin)

**Empfohlene Zitierweise**

Wildt, Michael, „Eichmann, Adolf“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2023, URL: https://www.deutsche-biographie.de/118529447.html#dbocontent

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de)

---

30. September 2024
© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---